

ENTOMOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZÜRICH, Sitzung vom 9. Februar 2001

Vorsitz: Verena Lubini
Anwesend: 74 Mitglieder und Gäste
Mitteilung: Mit Applaus begrüssen wir das neue Mitglied Rolf Kuster

Eugen Benz, Albert Krebs, Eugen Pleisch, Emil Stierli: Die Boten der Götter und andere Geschöpfe des Herrn in den vier Jahreszeiten

Mit den Boten der Götter, die uns Menschen zeigen wollen, was echte Schönheit ist, sind Schmetterlinge gemeint. Ihr Name wurde wohl von frühen Viehzüchtern geprägt, für die Milch naschende Falter möglicherweise aussahen, als wollten sie mit ihren Flügelbewegungen Rahm schlagen, d.h. schmette(r)n.

Den Anfang macht Eugen Pleisch mit einer allgemeinen, von nie gesehenen Videosequenzen begleiteten Einführung in die Schmetterlingskunde. Dann werden von den nun im 5-min-Rhythmus sich staffettenartig ablösenden, virtuosen Referenten nacheinander die wichtigsten einheimischen Biotope mit ihren jeweils typischen Schmetterlingsarten in Wort, Bild und Video vorgestellt.

Auf extensiv genutzten, unversiegelten Flächen des Siedlungsraumes, wie etwa Naturgärten und Industriebrachen (incl. Eisenbahnareale), findet man Ubiquisten wie Tagpfauenauge (*Inachis io*), Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*) und Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*). Des letzteren Raupe vermag mit ihrer übelriechenden Nackengabel übriges Feldwespen (*Polistes*) zu vergraulen.

Ubiquisten besonderer Art sind sog. Wanderfalter, die im Mittelland zwar regelmässig aus dem Süden (VS, TI, Mittelmeerraum) einfliegen, hier aber selten (Admiral, Totenkopfschwärmer) oder nie (Postillon) überwintern können. Bemerkenswert ist namentlich der riesige Totenkopfschwärmer (*Acherontia atropos*), welcher oft in Bienenstöcken Honig raubt.

Nur noch in wenigen Kiesgruben (Flaach, Sulz, Elgg, Hagenbuch) mit ausgedehnten Ruderalfluren lebt im Kt. Zürich der standorttreue Bläuling *Lycaeides idas*. Seine asselförmigen Raupen fressen oft Hornklee und werden dank einer freigiebigen Honigdrüse im hinteren Rückendrittel stets von Ameisen (z.B. *Formica fuscocinerea*) begleitet.

Zweischürige Magerwiesen (Fromentalwiesen) waren bei uns noch vor 20 Jahren ungleich häufiger und damit auch der Schachbrettfalter (*Melanargia galathea*). Im selben Lebensraum legt der Aurorafalter (*Anthocharis cardamines*) seine Eier ans Wiesenschaumkraut.

Noch mehr zurück gegangen sind die (einschürigen) Trespen-Halbtrockenrasen, so dass man im Kt. ZH den Hainveilchenperlmutterfalter (*Clossiana dia*) kaum mehr findet. Gar ausgestorben in unserem Kanton war der Rote Scheckenfalter (*Melitaea didyma*), bevor es den Referenten gelang, ihn am Homberg wieder anzusiedeln. Dieser Falter fliegt in zwei Generationen, wobei die Raupen der ersten am Klappertopf, diejenigen der zweiten am Spitzwegerich fressen.

Ein sehr ergiebiger Lebensraum für Falter ist nach wie vor die Walliser Felsensteppe, namentlich bei Les Follatères. Dort kann man im Schwarzdorn die blattförmig grünen Raupen des Segelfalters (*Iphiclides podalirius*) ebenso entdecken wie die gelbgepunktete schwarze des Apollofalters (*Parnassius apollo*) am Weissen Mauerpfeffer. Eine weitere typische Art wäre der Grünblaue Bläuling (*Agrodiaetus damon*), dessen Raupe an Esparsetten frisst.

Von den Waldrändern sind für Falter nur die stufig strukturierten interessant. An solchen legt der Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*) seine Eier am Faulbaum, der Trauermantel (*Nymphalis antiopa*) aber an Salweiden und Birken ab. Mehr Rückzugsgebiete als ideale Lebensräume sind Waldränder für den gefährdeten Perlgrasfalter (*Coenonympha arcania*), dessen Puppen von Mai bis Ende Juli an Gräsern hängen, die demzufolge während dieser Zeit keinesfalls gemäht werden dürfen.

Entlang von krautgesäumten Waldwegen, in Femelschlägen sowie generell im Innern von lockeren Wäldern kann man Schmetterlingsarten wie Kaisermantel (*Argynnis paphia*), Kleiner Eisvogel (*Limenitis camilla*) oder Landkärtchen (*Araschnia levana*) beobachten. Selten begegnet man hingegen dem Grossen Schillerfalter (*Apatura iris*), da er sich meist im Kronenbereich aufhält.

Einige standorttreue Arten wie der Skabiosenscheckenfalter (*Eurodryas aurinia*) leben nur in Streuwiesen, so auch der Kleine Moorbläuling (*Maculinea alcon*). Dessen Raupen minieren in Knospen des Lungen- oder Schwalbenwurzianzians, bevor sie von der (häufigen!) Knotenameise *Myrmica ruginodis* in deren Nest eingetragen werden. Dort werden sie von den Ameisen sogar gefüttert, da diese die speziell riechenden Raupen wohl mit ihren Larven verwechseln.

Auch über Bergwiesen pflegen schöne Falter zu fliegen. Von diesen ist der Alpenapollo (*Parnassius phoebus*) bis über 2300 m ü.M. anzutreffen, wobei er am Bewimperten Steinbrech ablegt.

Ende der Sitzung: 21⁵⁵ Uhr

der Aktuar: Rainer Neumeyer